

Teil 2.

Energiematrizen im Leben und im Tod

„Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen, diese Hand da fällt,
und sieh dir andere an. Es ist in allen.

Und doch ist einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.“

*Rainer Maria Rilke*²⁰

²⁰ Aus: „Das Buch der Bilder“ (1902); erschienen im Insel Verlag 1957.

2.1. Sterbliches und Unsterbliches in uns

Bevor wir den Schritt über die Schwelle setzen können, müssen wir wissen, um welche Schwelle es sich eigentlich handelt. Sie ist ja nicht per se da, sondern wir tragen sie stets mit uns. Es ist die Schwelle in uns, die das Sterbliche vom Unsterblichen trennt.

Wir haben uns angewöhnt zu glauben, es gebe eine objektive Schwelle zwischen dem Erdenleben und dem Jenseits; diese zeige uns dann den Weg zu einem von zwei Räumen oder Gefilden, in die wir – abhängig von unserem irdischen Kurs, unserem Habitus und den Taten, für die wir verantwortlich sind – geraten. Im kirchlichen „Glauben“ sind dies Himmel und Hölle. Andere religiöse Überzeugungen hegen ähnliche Gedanken. Das kirchliche Christentum behauptet zumeist, damit sei der Weg dann beendet. Es gebe nur *ein* Erdenleben und die unsterbliche Seele sei nach diesem für immer an einen der beiden Räume gebunden.

Spirituelle und schamanische Lehren sehen das ganz anders. Sie tun dies jedoch nicht basierend auf einem mehr oder weniger blinden „Glauben“, sondern weil sie den Berichten ihrer Weisen, ihrer Schamaninnen und Seher folgen oder weil sie selbst die Möglichkeit hatten, sich von der Unsterblichkeit und der ewigen Wiederkehr bestimmter energetischer Frequenzen unseres Seins zu überzeugen. Es ist nicht etwa so, dass sie an Reinkarnation (Wiedergeburt) *glauben*; vielmehr berufen sie sich auf ihre eigene Erfahrung, auch wenn diese nicht allen und nicht von Anfang eines neuen Lebens an zur Verfügung steht.

Auch innerhalb des Erdenlebens wissen solche Lehren bereits um die Schwelle zwischen Sterblichem und Unsterblichem in uns. Damit geht ein Wissen um die energetische Natur allen manifestierten Lebens einher. So heißt es, dass die höchste Schwingung, das Absolute Bewusstsein, in vollkommener, stiller Einheit ruht, während es in seinem Bewegungs-Aspekt gleichzeitig jegliche Dynamik kosmischer Formhaftigkeit in die Erscheinung bringt. In den uralten *tantrischen* Lehren wird diese echte Non-Dualität als die

Einheit von *Śiva* (Bewusstsein in Stille) und *Śakti* (Bewusstsein in Bewegung) bezeichnet. In den uralten schamanischen Lehren, die im Kern und im Ursprung mit den uralten *tantrischen* Lehren identisch sind, haben sich im Laufe der Existenzgeschichte viele Namen gezeigt. In der Sprache der Navaho zeigt sich die Non-Dualität zum Beispiel als *diyin* (göttliches Sein) und *biyol* (Energie, Spirit). Weil die wahre *tantrische* Kosmologie in der Darstellung der essenziellen menschlichen Bestandteile eine der präzisesten der Welt ist, werden wir uns in diesem Buch an ihr orientieren.²¹

Das Absolute Bewusstsein (*Śiva*) ruht reglos in Stille, während Seine *Śakti* als Dynamis die Erscheinungsformen des gesamten Kosmos erzeugt, erhält und wieder zurückzieht. *Śakti* ist die kosmische Lebensenergie, manchmal *prāṇa*, manchmal *kuṇḍalinī* genannt, zu der wir im Speziellen später noch kommen werden. So ist der Satz: „Alles schwingt“ wörtlich zu nehmen. Denn:

„Es gibt streng genommen keine Elektronen, es gibt keinen Atomkern, sie sind eigentlich nur Schwingungsfiguren. An diesem Punkt hatten wir die Materie verloren. Denn was wir am Ende allen Teilens vorfanden, waren keine unzerstörbaren Teilchen, die mit sich selbst identisch bleiben, sondern ein feuriges Brodeln, ein ständiges Entstehen und Vergehen, etwas, das mehr dem Geistigen ähnelt – ganzheitlich, offen, lebendig.“²²

Es hängt von der Frequenz der Energieschwingung ab, ob und wie sie unseren Sinnen erscheint. Die dichteste Schwingung haben

²¹ Im Osten kennen wir vor allem drei *tantrische* Systeme. Das hinduistische entstand aus der Vermischung der alten indischen Spiritualität mit dem Glauben der zugewanderten „Arier“ und ihrer Schriften, der *Vedas*. Es ist vornehmlich in Südindien aktiv und eher dualistisch. Das *buddhistische* entstand aus der Vermischung eines der Zweige der Lehren des Buddha mit dem alten schamanischen Brauchtum des Bön. Es ist vornehmlich in Tibet und Nepal aktiv und ebenfalls eher dualistisch. Sein buddhistischer Name ist *tantrayāna*, *mahāyāna* oder *vajrayāna*. Einzig und allein der *Śivaismus* von *Kaśmir*, auch als wahres *tantra* oder kurz als *Trika* bekannt, ist eine trinitarische Non-Dualität. Dies ist die Lehre, auf die wir uns hier beziehen.

²² Hans-Peter Dürr (deutscher Physiker), *Liebe, Urquelle des Kosmos*, Freiburg: Herder-Verlag 2010.

Körper auf der materiellen, der grobstofflichen Ebene. Doch selbst die materielle Ebene ist trotz ihres Anscheins nicht fest. All die Billionen Zellen, aus denen wir bestehen, sind ständig in Bewegung. Ihre Moleküle tanzen nach einem unsichtbaren Rhythmus, genau wie die „Moleküle“ der feinstofflichen Ebene, die wiederum in verschiedenen Schwingungsdichten erscheint. Die letzte Wahrheit ist schließlich so unbegrenzt, dass wir mit unserem beschränkten Verstand genauso wenig zum Ganzen gelangen können wie mit der spirituellen Intuition. Wir müssen, um hieran „teilhaben“ zu können, über die Grenzen sogar des Feinstofflichen und des *samādhi*²³ hinausgehen.

Je feiner die Energie wird, desto weniger dicht ist sie. Sie bewegt sich in einem einzigen fließenden Kontinuum, in dem dieser Körper ebenso erscheint wie jeder andere Körper, grob- oder feinstofflich. Wir erleben diese Energie in der Identifikation mit dem Konzept der körperlichen Grenzen, die lediglich den Wechsel einer Schwingungsdichte anzeigen, als „in uns“ oder „um uns herum“ – wir trennen in der Wahrnehmung, die keine Wahr-Nehmung ist.

Die Dichte von Energie zieht eine bestimmte Qualität nach sich, definiert diese Qualität, die als Form erscheint und damit von anderen Formen unterscheidbar wird. So unterscheiden sich verschiedene Objekte einfach nur durch ihre Schwingungsdichte, wenn wir es rein physikalisch betrachten. Ein Buch unterscheidet sich nicht per se von einer Lampe, sondern nur durch die Qualität seiner Schwingung. Diese Qualität, die lediglich eine bestimmte Frequenz darstellt und sich als Licht beschreiben lässt, das mit Schattenanteilen spielt, erscheint wie ein festes Objekt, das anders gesehen wird als ein anderes Objekt. Wir geben den verschiedenen Schwingungsqualitäten Namen, weil wir sie als Formen voneinander getrennt sehen und das Bedürfnis haben, sie einzuordnen. Aber in Wahrheit sind sie Bestandteile ein- und desselben Energiekontinuums.

²³ Skt. „Bewusstsein ohne Inhalt“ – entspricht dem Seins-Erleben des Vierten („Zustands“).